

er die Worte und Handlungen seiner Nachfolger benutzt, um diese letzteren gewissermaßen als seine Nachtreter und Geschöpfe darzustellen. Seine Theorien nähern sich ein wenig zu sehr den Theorien des Herrn Buffet. Warum sind wir jeden Tag gezwungen, so viele Thatsachen zu verzeihen, welche dem Duc de Broglie Recht geben, und welche die Überzeugung erwecken, daß zwar dieser verderbliche Staatsmann von seinem Posten entfernt worden, daß aber sein Geist und seine Politik noch immer die Herrschaft führen? An wem liegt die Schuld? Die „France“ stellt einen Vergleich zwischen Buffet und de Broglie an, wobei sie zu dem Schluß kommt, daß der letztere vielleicht weniger reactionär als der erstere. Die „Débats“ endlich gestehen zu, de Broglie habe eine frühere Stunde wieder gut gemacht, indem er in anerkennenden Ausdrücken von Rivers spricht, und loben, nicht ohne Spötterei, daß de Broglie sich so resignirt in das Verfassungsvotum fügt. — Die „Evolution“ der Prinzen von Orleans ist heute in der „France“ Gegenstand einer neuen Note. Das Blatt des Herrn de Girardin ist diesmal absolut von der Genauigkeit seiner Mittheilungen überzeugt, welche es also resumirt: „Die Prinzen von Orleans, d. h. der Graf von Paris, der Duc d'Uzé und der Prinz von Joinville (der Duc de Nemours nimmt bekanntlich eine Ausnahmestellung ein) denken und sagen, daß die Republik vom 25. Februar heute keine achtungsvolleren und uneigennützigeren Dienner haben darf als sie selber. Es sagt ihnen nicht zu, hierüber eine neue offizielle Erklärung abzugeben, da sie die bekannte Note des „Journal de Paris“ für hinreichend halten; aber sie glauben, daß eine solche Note erforderlich war, um ihre Stellung zu kennzeichnen. Die Prinzen bleiben bei der Überzeugung, daß die Politik der Regierung eine conservative sein muß, aber sie sind weit entfernt, zuzugeben, daß diese Politik sich von jedem republikanischen Anstrich frei halten muß.“ So die „France“. Der Bertraute der Prinzen, Boher, hat eine Gelegenheit vorübergehen lassen, die Wahrheit dieser Mittheilungen zu bestätigen. Er war in La Flèche und der Enthüllung einer Statue Wilhelms des Eroberers und wollte bei dem Banquet am Abend das Wort ergreifen. Aber auch der Bonapartist Raoul Duval war zugegen und gab seine Absicht kund, den orleanistischen Redner zu vertreten. Um dies Turnier zu verhindern, haben die Bevölkerungen, wie es scheint, die beiden Herren gebeten, eine andere Gelegenheit zum Reden abzuwarten. — Herr Buffet, der gestern früh hier eingetroffen war, um im Ministerium einige Geschäfte zu erledigen, ist heute früh bereits wieder nach den Vogesen abgereist. Der „Moniteur“ behauptet, der Vizepräsident des Conseils sei ziemlich erstaunt darüber, daß sein harmloser Erntekrach von Domptiere so heftig diskutiert werde. Geradeo fiel auch der Admiral la Rouaudière ie Noury aus den Wolken, als er erfuhr, daß sein unschuldiger Brief so große Aufregung hervorgerufen hatte! — Die Nachricht von der schweren Erkrankung des Herrn Schneider war übertrieben. Der Präsident des Corps législatif war unwohl, aber er ist schon in der Wiederherstellung begriffen.

* Paris, 22. September. [Die zwei Toaste,] welche Buffet, der Vize-Präsident des Ministerraths, in Mirecourt zum Besten gab, sind heute der Öffentlichkeit übergeben worden. Der erste galt dem Marschall MacMahon und lautet:

Meine Herren! Ich schlage Ihnen vor, auf die Gesundheit des Marschalls MacMahon, Präsidenten der Republik, zu trinken. Dieser Toast bedarf keines Kommentars. Der von mir ausgesprochene Name erweckt seit langer Zeit und besonders heute in allen französischen Herzen ein lebhaftes Gefühl der Achtung, der Dankbarkeit und des Vertrauens. Dieses durch so viele ruhmvolle Dienste gerechtfertigte Vertrauen wird nicht getäuscht werden, daß bestätige ich Ihnen. Es ist so vollständig, daß vielleicht zum ersten Male das Siaatsoberhaupt nicht die Zielscheibe eines Angriffs ist. Alle Parteidienstlichen schweigen vor diesem „grand homme de bie“, durch dessen Aufopferung, durch dessen absolute Unegennützigkeit, durch dessen entschlossenen Willen und durch diesen festen, gesunden Menschenverstand Frankreich beruhigt wird. Es ist ausgemacht, daß ein solcher Mann nur Eine Richtigkeit hat, nämlich die Pflicht, und nur einen Ehregeiz, den, dem Lande nutzlich zu sein. Meine Herren! Auf die Gesundheit des Marschalls MacMahon, Präsidenten der Republik!

Die zweite Rede Buffet's, in welcher er einem Herr Resal antwortete, der einen Toast auf ihn ausgetragen und ihn dabei mit den größten Männern Frankreichs verglichen hatte, lautete wie folgt:

Die Poësie hat ihre Freiheiten; die einzige, welche sich Herr Resal gestattete und die seine alte Freundschaft für mich ihm wahrscheinlich verbarg, war die Überretung seines Lobes. Er hatte die Absicht, ein Bild zu geben; er führte Ihnen aber ein Musterbild vor. Die großen, von der Dankbarkeit der Völker geheiligten Namen, die er anrief, sind sicherlich Musterbilder, aber sie stehen so hoch, daß man sagen kann, sie sind eher der Bewunderung als der Nachahmung der Staatsmänner zu empfehlen. Was ich aber aus dem Toast meines trefflichen Freundes zurückhalte, ist der Ausdruck Ihrer getretenen Sympathie. Bei unserer letzten Versammlung hatte ich dem Vertrauen meiner Collegen von der National-Versammlung einen erhabenen Posten zu danken, welcher den, der ihn einnimmt, außerhalb der Parteidienstlichen steht (er war damals Präsident der National-Versammlung). Ich war ohne Zweifel kein uninteressanter Zuschauer, aber mein Amt verbot mir, an denselben Theil zu nehmen. Heute ist das anders. Ich wünschte diese Veränderung nicht, Sie wissen es; ich kann selbst sagen, daß diese Veränderung nicht durch einen Act herborgerufen werden, der vollständig von meinem freien Willen abgehängt hätte. Mein Widerstand war aber nicht einer feigen Furcht vor der Verantwortlichkeit zugeschrieben. Ich fürchtete nur, daß meine Kräfte der Schwierigkeit der Aufgabe nicht gewachsen seien. Aber als der Marschall MacMahon, der, da er dem Lande kein Opfer verweigerte, das Recht hat, von Anderen viel zu fordern, meine Unterstützung einstelligst verlangte, und als ich Grund hatte, zu glauben, daß meine Collegen der National-Versammlung auch einen Wert darauf legten, war es mir nicht mehr erlaubt, zu zaudern. Wir, meine Collegen und ich, haben die schwere uns auferlegte Verantwortlichkeit mit der Gewissheit übernommen, daß die Wucht derselben zum wenigen durch jeden von uns durch eine vollständige Überzeugung, in so fern es das innenzuhaltende Auftreten betreffe, erleichtert werde. Diese Übereinstimmung, ich bin so glücklich, es vor Ihnen wiederholen zu dürfen, hat sich keinen einzigen Augenblick, bei keiner Gelegenheit verloren. Herr Resal sagt so eben, daß die Politik uns verboten sei. Aber ich glaube diesen Boden nicht zu betreten, wenn ich Ihnen sage, daß wir, meine Collegen und ich, uns auf den Boden der von der Nationalversammlung votierten Staatsgesetze gestellt haben, denen Federmann Achtung und Geforsam schuldet. Und wir haben geglaubt, es sei unsere erste Pflicht, von dem ersten Tage an die gefährlichsten der Zweideutigkeiten zu befreien und durch unsere Erklärungen und Handlungen zu beweisen, daß die Annahme dieser Geiste in keiner Weise das Aufgeben einer klaren, conservativen Politik bedingt, noch selbst die Annahme einer Politik, die, obne revolutionair zu sein, dieser den Weg frei machen und ihr als Vorbereitung und Übergang dienen würde. Als Transaction zwischen dem, was man für gut, und dem, was man als schlecht hält, wäre sie die bedauernswerteste und die unheilvolle aller Rollen. Wir sind im Gegentheil der Ansicht, daß die große Aufgabe der gegenwärtigen Regierung und diejenige, welche wir erfüllen, darin besteht, den Bund aller conservativen Streitkräfte des Landes wieder herzustellen, der durch unsere sich aufeinanderfolgenden Revolutionen leider gebrochen worden ist. Durch diese Revolutionen werden Männer, die in Wirklichkeit den nämlichen Zweck verfolgen, aber leider die Gewohnheit haben, ihn in verschiedenen Bahnen zu dienen, in verschiedene Lagen gebracht. Unter der Bedingung allein, daß diese Einigung aller Ordnungsstreure hergestellt wird, um gegen gefährliche Tendenzen ein unübersteigliches Hinderniß zu erheben, kann die Vertheidigung hinreichend gesichert werden und können wir der Zukunft mit voller Sicherheit entgegensehen. In Versammlungen, wie die gegenwärtige, wiesen bereits mehrere meiner Collegen auf die Ruhe und die Friede der Friede hin, welche sich in den Gemüthern fundgegeben, auf die fruchtbrennende Thätigkeit des Landes und die bemerkenswerthen, durchaus nicht zu leugnenden Fortschritte des öffentlichen Reichtums hin. Diese Erhebung Frankreichs, die schneller vor sich ging, als man erhoffen konnte, kann ohne Anspruch bewiesen werden, daß dieses Vertrauen darf weder blind noch anpruchsvoll sein. Vergessen wir nicht, daß die inneren Zweigtheiten, daß die geringste Unzulänglichkeit das vernichten können, was so mühselig erlangt wurde. Ich habe

also nichts an dem zu ändern, was ich letztes Jahr zu Ihnen sagte, und ich wiederhole heute den Aufruf, den ich damals an die patriotische Einigung aller guten Leute richtete. Diese Einigung ist relativ leicht in dieser Gegend, wo die Spaltungen weniger zahlreich sind als anderwärts und wo die ländliche Bevölkerung vor Allem von den Staatsgewalten verlangt, daß sie den rechtmäßigen, moralischen und materiellen Interessen einen genügenden Schutz gewähren. Ich schlage Ihnen einen Toast auf die Landwirthe des Arrondissements Mirecourt vor.

[Vom geodätischen Congresse] Gestern, schreibt man der „A. Z.“, stand in den Salons des Ministers des Außenw. die erste Sitzung des europäischen geodätischen Congresses statt. Von den Mitgliedern der internationalen Verbindung waren anwesend: General Ibanez, spanischer Delegirter, Präsident; Professor Dr. v. Bauerne in, bayerischer Delegirter, Vice-präsident; Professor Dr. Brühns, sächsischer Delegirter, Secretar; Professor Dr. Hirsch, Delegirter der Schweiz, Secretar; General Bayer, preußischer Delegirter, Chef des Central-Bureau; Faye, Mitglied des Instituts, französischer Delegirter; General v. Forst, Delegirter Russlands; Rath v. Oppolzer, österreichischer Delegirter; Professor Peters (Altona), deutscher Delegirter; Major Adam, Delegirter für Belgien; Villareau, Mitglied des Instituts, Oberst Saget, Commandant Perrier, Delegirter für Frankreich; General Marquis Ricci, Delegirter für Italien; Major Ferrez, Delegirter für Italien; Oberst v. Barozzi, Delegirter für Rumänien. Eine größere Anzahl anderer Gelehrter, vorunter auch Mahmud Bey, Director der Sternwarte von Kairo, wohnten der Sitzung an. Nachdem der Präsident Ibanez den Congress für eröffnet erklärt hatte, ergriff der Unterstaatssecretar im Unterrichts-Ministerium, Jourdain, im Namen seines Ministers, der noch bei Sasseti frank dargestellt, das Wort, um eine Ansprache an die Versammlung zu halten. „Mit lebhafter Befriedigung“, schloß der Redner, „sieht die Regierung Sie hier versammelt, um Ihren fruchtbringenden Unternehmungen einen immer schnelleren Aufschwung zu geben. Sie können versichert sein, daß Sie Ihre Anträge auf günstige Weise prüfen wird; Sie weißt im voraus, daß Sie alle durch das Gefühl der europäischen Einheit beeinflußt sind, das Ihrer gelehrten Gesellschaft seit ihrem Ursprung vorstand. Der Herr Präsident der Republik ist in diesem Augenblick durch dringliche Pflichten in den Departements zu übergehalten. Wenn er diese Woche nach Paris zurückkommen sollte, so werde ich, selbst wenn er nur einige Stunden hier bleibende würde, benachrichtigt werden, und ich werde die Ehre haben, es dem Congress mitzuteilen. Ich weiß, daß der Präsident der Republik glücklich sein wird, sich mit den Mitgliedern des geodätischen Verbandes zu unterhalten, und daß er bedauern würde, wenn sie sich trennen sollten, ohne daß er ihnen selbst die Gesinnungen der Hochachtung für ihre Personen und ihre Arbeiten ausgedrückt hat.“ Der Präsident, General Ibanez, antwortete, indem er im Namen des ständigen Ausschusses der geodätischen Verbindung der französischen Regierung für die ihr ausgedrückten sympathischen Gefühlen dankte: „Wir sind so glücklich, fügte der Präsident hinzu, „uns in Paris, dem Sitz der Akademie der Wissenschaften, welche die Wiege der modernen Geodäsie ist, zu versammeln. Es sind in der That einige berühmte Mitglieder der gelehrten Gesellschaft, welche bald in entlegenen Gegenden, bald auf ihrem nationalen Boden, die schönen Arbeiten vollbrachten, welche mehreren Geschlechtern als Muster gedient haben. Diese auf breiten Grundlagen und mit großem Erfolge von der Kompetenz der geographischen Ingenieure und dem Generalstabs-Corps fortgesetzten Arbeiten wurden gleichfalls in den Ländern aller Nationen Europas verfolgt. Später, als die Theorie, die Wissenschaft der Beobachtung und die Instrumente, und dieses besonders unter dem mächtigen Impuls Bessel's, bemerkenswerthe Fortschritte gemacht, hatte der Gründer unseres Vereins, der General Bayer, den wir das Glück haben, unter uns zu sehen, die Idee, auf der von den europäischen Nationen bewohnten Oberfläche der Erde große geodätische Linien zu zeichnen. Von den in den verschiedenen Ländern ausgeführten Arbeiten Nutzen ziehend, wird dieses ungeheure geodätische Netz die Elemente zu einer neuen Bestimmung der Form und der Größe der Erde liefern.“ Nach Ibanez ergriff General Bayer das Wort und drückte sich folgendermaßen aus: „Meine Herren! Man kann nicht von Geodäsie sprechen, ohne die großen Arbeiten zu erwähnen, welche Frankreich für die Feststellung der Form und der Dimensionen des Erdballs ausgeführt hat. Die berühmten Expeditionen nach Peru und nach Lappland sind für immer ein wissenschaftlicher Ruhm für Frankreich; es ergriff die Initiative auf diesem Felde; wir haben also den und von Ihnen gelehrten glänzenden Nutzen gezogen. Es ist also natürlich, daß wir beim Beginn unserer internationalen Verbindung die Abwesenheit Frankreichs aufs Lebhafteste bedauert haben, und daß es uns heute zur Freude gereicht, daß diese Lücke ausgefüllt ist. Ich glaube im Sinne der ganzen Gesellschaft zu handeln, wenn ich der französischen Regierung unsere lebhafte Erkenntnis ausdrücke, uns als Collegen so ausgezeichnete Männer gegeben zu haben, die ihre Anstrengungen mit den unjener vereinigen werden. Ich selbst schaue mich glücklich, bis zum Augenblide gelebt zu haben, wo die von mir geträumte wissenschaftliche Verbindung in Wirklichkeit ganz Europa umfaßt, und wo ich die Überzeugung mit mir nehmen kann, daß der erhabene Zweck dieses gemeinschaftlichen Werkes erreicht werden wird.“ Fayé dankte hierauf im Namen der französischen Delegirten allen Anwesenden, daß sie zu dem Congress gekommen seien. Nach dem Vortrage einiger Berichte wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

[Kirchliches] Am 19. d. Mts. machten die Mitglieder der Pariser Gesellenvereine, es waren ihrer ungefähr 700, eine Wallfahrt nach Drancy, das in der Nähe von Bourget, dem Schauplatz des heissen Kampfes im Jahre 1870, liegt. An der Spitze der Processe befanden sich der Major vom Generalstab, Graf de la Tour du Pin, der Graf v. Billermont, Präsident des General-Comites des Werkes, der Graf Robert de Mun, Bruder des Capitains Bicomte de Mun, der Capitain vom Generalstab Graf de la Férolle und mehrere andere ultramontane Größen. Die Pilger waren bis Bourget mit der Eisenbahn gefahren. Von dort begaben sie sich zu Fuß nach der Kirche von Drancy, indem sie geistliche Lieder sangen und ihre Banner flattern ließen. In der Kirche wurde die Messe gelesen, worauf der Abbé d'Hulz, General-Bicar von Paris und Erzbischof von St. Denis, eine Homilie hielt, in welcher er den Arbeitern begreiflich zu machen suchte, wie groß die ihnen von der Vorlesung gegebene Aufgabe sei. Nach der Messe wurde im Park des während des letzten Krieges zusammengebrochenen Schlosses gefeiert. An der großen Treppe hat man ein eisernes Kreuz errichtet, vor welchem nach dem Feuerstiel ein Jesuitenpater eine längere Predigt hielt, um darzuhalten, daß das Aufgehen des Kreuzes an den Unglücksfällen Frankreichs schuld sei, und daß man durch das Kreuz allein es wieder aufrichten könne. Bei der Besper hielt der Coadjutor des Cardinal-Erzbischofs von Paris, Msgr. Richard, noch eine Predigt, worin er den Gesellenvereinen, die höchsten Lobpreise ertheile und versprach, das „Wer“ mit seiner ganzen Gaischlosigkeit zu unterstützen. Die Pilgerschar begab sich hierauf nach Paris zurück. Am Nordbahnhofe wurden sie von Arbeitern, die sich noch nicht bekehrt haben, verhöhnt, was die katholischen Gesellen aber ruhig über sich ergehen ließen, zumal einige Polizeidienner die Manifeste barsch aufforderten, sich ihres Weges zu scheren. Die Zahl der Gesellenvereine beträgt in ganz Frankreich im Ganzen etwa 100, die Zahl der Mitglieder ist aber nicht bedeutend, da jeder Verein kaum im Durchschnitt 100 Mitglieder hat. Dies dürfte sich indessen wohl bald anders gestalten, da das General-Comite der Gesellenvereine sich im Augenblick bemüht, die Fabrikanten und übrigen Arbeitgeber zu bestimmen, daß sie ihre Arbeiter zum Eintritt in die katholischen Gesellenvereine zwingen.

Spanien.

Madrid, 21. Septbr. [Zovellar und die Verstärkungen für Cuba.] Der Minister-Präsident General Zovellar hat noch im vorigen Jahre auf Cuba commandirt, und so kann man von ihm erwarten, daß er bei seiner persönlichen Kenntniß der Lage Alles aufbietet wird, um auch dort die Ruhe herzustellen. In einer Antwort auf telegraphische Beglückwünschungen aus der Havannah zu seinem Amtsantritte hat er angekündigt, daß er in nächster Zukunft 17,000 Mann Verstärkung nach Cuba schicken wolle. Wie man hört, sollen diese Truppen noch vor dem 15. November eingeschiff werden. Der auf Chrenwort entlassene Gefangene von Seo de Urgel, General Lizarra, ist hier eingetroffen und hat dem General Zovellar einen Besuch gemacht.

[Übertritt von Carlisten.] Nach den amtlichen Berichten war es bei Gavarrin, nördlich vom Mont Perdu, wo die 800 Carlisten, welche nach Frankreich übergetreten sind, die Grenze überschritten haben; sie standen unter dem Befehle Revet's.

[Eduayen.] Während der Bürgermeister von Madrid, Graf de Toreno, auf Bitten von Canovas del Castillo sein Entlassungsgesuch zurückgezogen hat, besteht der Präfect der Provinz Madrid, der gleichfalls conservative Eduayen, auf seinem Rücktritt, und es scheint auch, daß die Regierung sein Gesuch annehmen wird.

Madrid, 18. Septbr. [Finanzielles.] Als man zur Zeit,

da die Republik in Spanien ins Kraut schoss, Herrn Pi y Margall das Portefeuille der Finanzen anbot, lehnte derselbe, schreibt man der „A. Z.“, mit der Bemerkung ab, es gebe nur Ein Mittel, dem spanischen Staatshaushalt wieder auf die Beine zu helfen: man müsse den Palast des Finanz-Ministeriums an allen Ecken anzünden und besonders Sorge tragen, daß das große Schuldbuch nicht gerettet werde. Herr Pi ist zum praktischen Staatsmann verdorben, ein Träumer und Idealist. Aber er ist eine ehrliche Haut und achtbare Persönlichkeit, so eine Art von republikanischem Heiligen. Er liebt die Wahrheit wie seine Prinzipien, und würde tausendmal lieber den faktischen Bankrott Spaniens offen eingestehen, als durch Verfälschung des fressenden Nebels die Folgen verschlimmern. Die gewöhnliche spanische Staatskunst ist heuchlerisch vorsichtiger und sagt, gleich den alten Coquetten des Landes, die Schminke fingerdick auf, so lange nur Knochen und Haut unter derselben zusammenhalten. So wirthschaften auch die hiesigen Finanz-Minister seit dem Tage, da Pi jenen Ausspruch von sich gab, mit immer anschwellenden Deficits und gräulich anwachsender Schuldenlast weiter, indem jeder sich mit den Bedürfnissen des Augenblicks durch kleine Kassen- und Finanzkunststückchen absindet und es dem Nachfolger überläßt, von den anstauenden Fluthen weggerissen zu werden. Auch die Regierung des Herrn Canovas hat die Aufgabe der systematischen Regelung der Wirtschaft der Zeit nach Beendigung des Krieges anheimgegeben und mittlerweile die dringendsten Bedürfnisse der Verwaltung durch mörderisch kostspielige Finanzoperationen gedeckt. Der Krieg zieht sich aber in die Länge und kostet Tag für Tag ein Heidengeld, während die Steuerkraft des Landes abnimmt und vielleicht schon um die Hälfte ihrer früheren Anspannungs- und Leistungsfähigkeit gesunken ist. Es klingt daher sehr glaublich, wenn von Herrn Salaverria, dem früheren und gegenwärtigen Finanzminister, versichert wird, er weigere sich, diesen Raubzug des erschöpften Staatsalters länger auf eigene Verantwortung fortzutreiben, und verlange die baldige Einberufung der Cortes, um einen Theil seiner moralischen Bürde auf die Schultern der Landesvertretung abzuwälzen.

Rußland.

— St. Petersburg, 19. Septbr. [Congress der Schiffsschäfer.] Die bevorstehende Aushebung. — Eisenbahn nach Taschkend. — Die Kokandzen.] Das Ministerium der Verkehrswege und öffentlichen Bauten hat drei Circulare erlassen, welche sämmtlich im Interesse der Fluss- und Kanalschifffahrt abgesetzt sind. Zunächst werden bis zum November 9 Congresse von Schiffen und Ryedern ausgeschrieben, um die Mittel zur Hebung der Canal- und Flusschifffahrt zu berathen. Rußland hat Flussverbindungen, welche sich nur mit den amerikanischen vergleichen lassen, und dabei das größte Kanalsystem: die Newa steht z. B. mit der Wolga allein durch drei Kanalsysteme in Verbindung. Aber die Canalverbindungen sind vielfach vernachlässigt, und die Flüsse versanden in erschreckendem Maße. Die 9 Congresse werden statfinden an folgenden Orten: Rybinsk, Weliki-Ustjug, Tschwin, Nowgorod, Serpuchow, Riga, Pinsk, Rostow am Don, Kiew. Ein zweites Circulär mahnt zu einer genaueren Kontrolle und sorgfältigeren Markirung des Fahrwassers, ein drittes endlich fordert die Dampfschiffbesitzer auf, weniger Holz und mehr Kohlen zu verbrennen, indem die Unabhängigkeit an die alte Holzheizung für unsere Wälder die schlimmsten Consequenzen mit sich bringt, und in Folge der Entwaldung Klima und Fruchtbarkeit des Bodens vielfach schwer geschädigt sind. Die „Moskauische Zeitung“ macht aufmerksam, daß auch die Locomotiven auf den Eisenbahnen der Mehrzahl nach nur mit Holz geheizt werden und dadurch ebenso zur Entwaldung des Landes beitragen. — Das officielle Blatt hat das Contingent, welches jede Provinz zur bevorstehenden Aushebung zu liefern hat, neuerdings publicirt. Die Aushebung wird in diesem Jahre 180,000 Mann betragen, — 30,000 mehr als im vorigen Jahre, jedoch ohne Erhöhung der Präsentziffer. Es sind daher umfangreiche Beurlaubungen zu erwarten. Da in Rußland über 86 Millionen Bewohner gezählt werden, und die Zahl der Frauen 42% Millionen beträgt, so wird die stattdiindende Recruitirung auf nicht einmal 4 von 1000 veranschlagt. Die lezten Recruitirungen, vor Einführung der allgemeinen Wehrpflicht umfaßten 6 von 1000, — so daß die Militärreform als eine offensbare Ereichterung erscheint. Das größte Contingent hat das Gouvernement Wjatka, welches die größte Einwohnerzahl (2½ Millionen) besitzt, zu stellen, nämlich 6231 Mann, das kleinste die Landschaft Daghestan, nämlich 4 Mann. Daghestan hat wohl über 226,000 Einwohner, doch sind die sogenannten Bergvölker von der Recruitirung nicht betroffen. Das Gouvernement Moskau, welches bei 1,850,000 Einwohnern 925,000 Männer zählt, stellt 3259 Mann und das Gouvernement St. Petersburg bei 1,400,000 Einwohnern (727,000 Männern) 1896 Mann. — Das Project einer centralasiatischen Eisenbahn wird auf's Neue von der russischen Presse lebhaft ventilirt. Die Notwendigkeit, unsere Truppen in Mittelasien in reger Verbindung mit dem Mutterlande zu erhalten, hat während der Vorgänge vom Juli und August sich uns besonders nahe gelegt. Die Fortschritte der Civilisation in Asien sind um so mehr gesichert, je mehr die Asiaten von der Fähigkeit der Russen sich überzeugen, jeden Angriff mit Energie sofort zurückzuwehren. Eine Eisenbahn würde eine solche Überzeugung jedesfalls verstärken, und andererseits würde der Absatz der Producte Mittelasiens eine gute materielle Grundlage für die Rentabilität der Bahn bilden. Es sind vier Richtungslinien in Vorschlag, welche sämmtlich von Orenburg ausgehen, — doch interessirt man sich vorwiegend für die östlichste, die längs dem Flusse Ural, durch die Turgai-Scheppe, nach dem Flusse Serp-Su und vorbei an dem Berge Kara Tau nach Taschkend zu ziehen wäre. In der Turgai-Scheppe entwickelt sich, nach einem Brief des Generals Besnosotow an den „Golos“, ein reger Karawanenverkehr, und der Landbau wird mit Erfolg betrieben, was sich von den Gegenden an der Emba und nach dem Plateau Ust-Urt nicht ebenso sagen läßt. Auch das Uralgebiet zeigt, seitdem in der Kirgisensteppe Ruhe herrscht, eine lebhafte commercielle Entfaltung, und hat es schon zu einem Handelsumsatz von 14 Millionen Rubel gebracht. — Die Unberechenbarkeit der Asiaten hat sich jetzt nach dem über Kokand erlösten Siege aufs Neue ans Licht gestellt. Der Angriff der Kokandzen erfolgte zu einer Zeit, wo man sich seiner in keiner Weise versehen konnte. Nun war man auf einen harten Krieg gefaßt, nach dem Fanatismus zu urtheilen, mit welchem die Kokandzen vorgingen. Nach dem Siege von Machram erläutern die Kokandzen, ebenso unerwarteter Weise, daß sie Frieden halten wollen, und zwar ergehen diese Erklärungen von beiden Theilen, von Chan-Sadeh, dem Erben Chudojar's, wie auch von Abderrahman-Awlabadschi, dem Führer des Aufstandes gegen Chudojar. Man wird in Europa einräumen, daß solche Unberechenbarkeiten für die civilistischen Nachbarn viel Unbequemes haben.

Provinzial-Beitung.

im vorigen Jahre bei dem Gasanstalt-Curatorium schriftlich um die Erlaubnis nachgefragt habe, sich an einer der hiesigen Gasanstalten eingehend über den gesammten Betrieb zu informieren, resp. denselben erlernen zu dürfen. Herr Schliwa habe nach erhaltenner Genehmigung die neue Anstalt nur ein Mal auf ca. 2 Stunden besichtigt, dagegen sei er zu seinen Malen in der alten gewesen. Redner könne daher seine Bewunderung nicht unterdrücken, daß Herr Schliwa, nachdem er vor circa einem Jahr, seinem Schreiben folge, erst die Gastechnik erlernt habe, nun die Gutachten dreier fachverständiger Autoritäten in diesem Fach über den Haufen werfen wolle. Das von Herrn Schliwa dem Magistrat unangefordert überreichte Gutachten sei von den als tüchtige Fachmänner bekannten beiden Directoren der Anstalt sachgemäß widerlegt. Diese Wiederlegung werde jedenfalls später im Stadtoberordnetenbureau zu Ledermanns Einsicht ausliegen. In diesen Gutachten sei unter anderem besonders der Gasverlust auf 20–24 pCt. angegeben. Thatächlich seien die Verluste aber nur im Jahre 1870/71: 13,5, 1871/72: 11,2, 1872/73: 8,7, 1873/74: 8,6 und 1874/75: 8,9 pCt. gewesen. Habe Herr Schliwa auf obige Verluste seine Berechnung geführt und daraus die Entbehrlichkeit einer dritten Gasanstalt deducirt, so ist die Berechnung hinfällig. Bezuglich der vielen Klagen über schlechtes Gas bemerkte Redner, daß zu demselben vielfach die Haubebücher selbst die meiste Veranlassung geben, da die Zuleitungsröhren, auf eine ursprünglich geringe Zahl Flammen berechnet, in zu schwachen Dimensionen bei Anlage verwendet würden. Später habe man durch Neu- und Umbauten sc. die Zahl der Flammen um das drei- bis vierfache vermehrt und es sei sehr erklärt, daß durch die engen Zuleitungsröhren nicht hinreichend Gas zuströmen könne. Im vorigen Jahre habe die Verwaltung über 9000 Anschriften an die hiesigen größeren Gasconsumenten abgeliefert, worin lebhafte Erwähnung wurden, etwaige Klagen über das Gas dem Bureau der Anstalten schriftlich anzugeben, um Remeur zu schaffen. Hierzu seien nur 57 Beschwerden eingegangen und bei ca. 1/4 derselben hätten nach erfolgter Recherche die Ursachen in zu schwachen Zuleitungsröhren gelegen. Bezuglich der aufgeworfenen Frage, ob ohne Anlage einer dritten Gasanstalt nicht die Errichtung von Gasometer-Anstalten ausreichend sei, bemerkte Herr Sturm, daß auch diese Frage vom Curatorium nach allen Richtungen hin wohl erwogen werden sei. Man habe sich aber nicht dafür entscheiden können, weil in den kürzesten Wintertagen die Anstalten nicht so viel Gas bereiten könnten, um noch eine Gasometer-Anstalt damit zu versorgen. Man könnte aber nicht Gas im Sommer auf Vorrath arbeiten, um im Winter bei eintretendem größeren Bedarf den vorhandenen Vorrath zu verbrauchen.

S. Breslau, 23. September. [Südwestlicher Bezirksverein der weißdiniener Vorstadt.] Die gestrige außerordentliche Versammlung eröffnete der Vorsteher, Herr Liebermann, mit Verleihung eines Schreibens des Magistrats, in welchem derselbe mittheilt, daß er den Abbruch der ehemaligen fiskalischen Kanther Thorexpedition, Grabschneerstraße Nr. 19a, noch nicht für erforderlich hält und deshalb die darauf gerichtete Petition des Bezirksvereins vom 18. Mai c. ablehnt. — Stadtoberordneter Philipp motiviert eingehend in einem Schreiben seinen bereits früher gestellten Antrag, die Beaufsichtigung des Canalbaues innerhalb des Bezirks eine Commission auszuüben. Soll die Canalisierung, wie Herr Philipp ausführt, ihrem Zweck entsprechen, so ist es notwendig, daß sie streng nach dem magistratualischen Project ausgeführt wird. Hierin den Magistrat zu unterstützen, sei Pflicht der Bürger. Sache einer solchen Commission, die sich zunächst mit der magistratualischen Bauanweisung vertraut machen müsse, sei es, daß zum Canalbau zur Verwendung kommende Material beständig im Auge zu behalten, ehe er ob die Canalschalen und Gulies rationell angefertigt sind. Von besonderer Wichtigkeit seien die Fragen, ob die Druhwände an dem Canal so hergestellt werden, daß das Grundwasser außerhalb des Canals abziehen kann, ob Drainröhren, Kies oder Sand angewendet wird, ob er die Erdöpfnung nach Vollendung des Canals schlechtmäßig mit demselben Lehm zugeworfen wird, der vorher herausgeschüttet worden. Im letzteren Falle würden wir keilförmig trocken der Canalisierung das Wasser in den Kellern und Souterrain-Debäungen auch ferner behalten. Es komme ferner darauf an, daß die Kanäle, soweit möglich, in der Nähe von Gräben und Tümpeln, wo solche vorhanden, geführt werden, um dieselben zu entwässern, daß feiner während Baues die äußerst notwendig werdenden Verkehrswege in brauchbarem Zustand sind. Beim Einschneiden der Anschlässe zu den Hausleitungen unter dem Canal hätte die Commission dahn zu wirken, daß die Baumeister mit den Besitzern an der zu canalisirenden Straße Rücksprache nehmen, wo die Ausleitungen aus den Häusern anzubringen sind. Es sei außerdem darauf zu halten, daß an Häusern und Bäumen bemerkt wird, wo die Anschlüsse liegen, damit dieselben im Falle des Bedarfs nicht erst unnötig lange gesucht werden dürfen sc. Es wurde beschlossen, eine derartige Commission zu wählen. Die Wahl fiel auf die Herren: Stadtoberordneter Philipp, Maurermeister Nowak, Maurermeister Tritsch und Techniker Obst. Deren Commission wurde aufgetragen, den Vereinsmitgliedern seiner Zeit über Gemeinschaftliche Besoldung guten und billigen Materials zur Anlage von Zweigleitungen in den Häusern, sowie über praktische Anlagen der Etagen und über Entwässerung der Grundstücke Rathschläge zu geben. Nach Beledigung des Fragestafels wurde der von Herrn Markfeldt gestellte Antrag, unter den Mitgliedern eine Sammlung von Beiträgen zur Errichtung eines Denkmalen zur Erinnerung an die Kaiserstage zu veranstalten, abgelehnt. — Nach der Mitteilung des Vorsteheren liegt es im Plane, daß die eine Seite dieser Straße noch nicht regulirt ist. — Zum Schlus machte Maurermeister Tritsch Mittheilung von einem Schreiben des Magistrats auf ein Geuch der Anwohner der Gabitzstraße um Abstellen verschiedener Uebelstände, welche mit dem Canalbau verhüpft sind. Nach dem Antwortschreiben hat Magistrat Anordnung getroffen, daß in allen Straßen, wo gegenwärtig Canale gebaut werden, während der Dauer des Canalbaues die Straßenlaternen die ganze Nacht hindurch brennen bleiben. Auch ist wegen einer ausreichenden nächtlichen Bewachung der Gabitzstraße eine nötige Anweisung erlassen worden. Uebelstände des Verkehrs auf den canalisirenden Straßen werden, wie das Schreiben feststellt, in höherem Maße in jeder zu canalisirenden Straße auftreten, ohne daß der Stadtgemeinde hierdurch die Verpflichtung erwachsen kann, durch kostspieligen Terrainverlust für die Anlage neuer Verbindungsstraßen zu sorgen, die mehr im Privatinteresse einzelner Speculanter als im öffentlichen Interesse liegen. In Folge jedoch des neuwärts erschienenen Gesetzes über die Anlage von Straßen und Plätzen wird Magistrat der Straße wegen Aussstellung ausgedehnter Bebauungspläne näher treten und die fortwährende Bebauung oder das geplante Verkehrsbedürfnis wesentlich machen, mit Hilfe derselben die Anlage neuer Straßen fördern oder ermöglichen, ohne der Stadtgemeinde unverhältnismäßige Kosten aufzubürden.

S. Liegnitz, 23. Septbr. [Gasfachmänner-Versammlung.] Am 2. M. stand im hiesigen kleinen Schießhaussaale die diesjährige Versammlung der einen Verein bildenden, Gasfachmänner in Schlesien und der Ober-Lausitz statt. Es hatten sich zu derselben 35 Theilnehmer eingefunden, den Vorst. Lauritz für den, durch Krankheit abgebliebenen I. Vorsteheren, Gas-Anstalt-Director Trochel-Breslau, übernahm der II. Vorsteher des Vereins, Gas-Anstalt-Director Kochmann-Liegnitz. Zum stellvertretenden Vorsteher wurde Gas-Anstalt-Director Thomass-Zittau gewählt. In der von 12–12 Uhr Vorm. und 2–4 Uhr Nachm. andauernden Berathung fanden Interessen alle im Laufe des vergangenen Jahres neuständigen Schöpfungen und Einrichtungen aus dem Gebiete des Gasfaches eine eingehende Erörterung, andererseits kamen belehrende und anregende Mittheilungen besonders interessanter und beachtenswerter Erfahrungen aus dem Berufsleben der Mittheilung. Nach Schlus der die Weiterentwicklung und Förderung der Gasfabrikation beweckenden Sitzung statteten die an der Versammlung teilgenommenen Fachmänner der hiesigen Gas-Anstalt, sowie mehreren anderen technischen Gebäuden einen Besuch ab. Zu dem um 6 Uhr im hiesigen Schießhaussaale arrangierten Fest-Souper, dem sowohl sämmtliche Vereinsmitglieder als auch mehrere eingeladene Gäste beiwohnten, hatte die Stadtbehörde in anerkennungswertster Weise die Tafelmusik — von der Capelle König's Regts. aufgeführt — geliefert. Die Festteilnehmer blieben zu später Abendstunde vereinigt. Den darauf folgenden Tag unternahmen die Vereinsmitglieder eine, vom herrlichsten Wetter begünstigte Excursion nach Alt-Wasser, woselbst eine sehr interessante Fahrt in den Felsenstollen fand. Der Nachmittag führte dieselben nach dem nahegelegenen herrlichen Felsenstein. Von Freiburg aus traten die meisten, den gewiß ansehnlichen Eindrücken des Bevammenseins ein bleibendes Andenken bewahrend, heimreise an.

S. Liegnitz, 23. Septbr. [General-Lehrer-Conferenz.] Pest.-B. (Verein) Gestern, den 22. d., wurde die diesjährige Herbst-Conferenz des Lehrer des Liegnitzer Kreis-Inspectors, unter dem Vorst. des Gas-Schul-Inspectors, Superintenden Stiller in Koischwitz, im Saale des hiesigen ev. Vereinshauses, abgehalten. Nach einer Ansprache des leitenden, in welcher derselbe den Zweck der Conferenzen im Allgemeinen, und die Art Erledigung vorliegenden Aufgaben der heutigen Conferenz im Besonderen, auf das Eingehendste erörterte, brachte derselbe die im Laufe des

Sommerhalbjahrs stattgefundenen Personal-Veränderungen innerhalb seines Aufsichtskreises zur Kenntnis der Versammlung. Die Conferenz wurde als dann von der Verfügung der hiesigen königl. Regierung, die Dispenssertheilung bei der Confirmation und den damit im Zusammenhange stehenden Schulunterlassungsstermin betreffend, in Kenntniß gesetzt und dabei bemerkt, daß das in dieser Angelegenheit im hiesigen Aufsichtsbezirk bisher beobachtete Verfahren, als den Forderungen der qu. Verfügung entsprechend, auch fernerhin festzuhalten sei. Darauf theilte der Vorsteher der Versammlung mit, daß die alljährlich von ihm abzuholende Prüfung der im Kreise vorhandenen Präparanden, in diesem Jahre ausfallen müsse. In der darauf folgenden Besprechung über die gegenwärtig beachtenswertesten Lehrmittel bei Erteilung des geographischen Unterrichtes wurde der Schulatlas von Vogler zum Gebrauch für Volksschulen für empfehlenswerth gehalten. Eine in der Zwischenzeit für die Siegerstiftung veranstaltete Sammlung ließerte einen Extrakt von 15. M. 45 Pf. Darauf kam der eigentliche Hauptpunkt der Conferenz, das von Seiten der königl. Regierung für die Bezirks-Conferenzabteilung aufgestellte Thema: "Wie die Orthographie in der Volksschule zu betreiben sei", zur Besprechung. Die dispositionsartig gehaltene Arbeit von Geister-Pfaffendorf wurde verlesen; die von Kunze-Kuniz über diesen Punkt abgegebene Arbeit diente als Grundlage für die darüber sich entzippende Debatte. Nachdem Gähler-Jacobsdorf noch beachtenswerthe praktische Worte bei Erteilung des orthographischen Unterrichtes gegeben hatte, einigte sich die Conferenz in der Annahme folgender Resultate: Ist genügende Zeit vorhanden, dann sei es zwar wünschenswert, jedoch nicht gerade unabdingt notwendig, besondere orthographische Stunden in der Schule anzubringen; der Grundsatz: "Schreibe, wie du sprichst", sei zu verwerfen; der grammatische Unterricht sei dabei nicht zu entbehren. Der Referent Kunze-Kuniz sprach schließlich den von der Versammlung unterstützten Wunsch aus, daß es empfehlenswert erscheinen dürfe, wenn die zuständige Behörde zum Zwecke einer gleichen Ausdrucksweise einen Leitsatz bestimmen wollte, welcher für den Unterricht in der Grammatik anzuwenden sei. Auf Anregung der Versammlung wird bestimmt, daß über das Thema: "Die Einrichtung von Fortbildungsschulen" in der nächsten Frühjahr-Conferenz, welche zu diesem Zweck nicht erst um 10 Uhr, sondern schon um 9 Uhr zu beginnen habe, eine eingehende Besprechung stattfinden solle. Schließlich macht der Vorsteher auf das neue Werk: "Der Volksschulunterricht" von Dr. Bodt aufmerksam. — Im Anschluß an diese Versammlung tagte im Laufe des Nachmittags die General-Versammlung des hiesigen Pestalozzi-Zweigvereins unter dem Vorsteher des Taubstummen-Instituts-Directors Kratz-Liegnitz. Zum zweiten Schriftführer wurde Lehrer Hoffrichter gewählt. Bestimmt wurde: dem Provinzial-Vorsteher 9. Wiener resp. Waisen zur Unterstützung vorzuladen. Die noch übrigen vorhandenen Unterstützungsbedürftigen müssen aus der Zweig-Vereinskasse unterstellt werden. Die drei Anteilscheine der Braunschweiger Landeslotterie, welche dem Verein von gütiger Hand zugegangen sind, sollen im Sinne des Wohltäters Verwendung finden. Bejuhs Hebung der materiellen Verhältnisse des Vereins will man auch in diesem Jahre wieder eine Lotterie veranstalten. Im Interesse der armen Lehrerwitwen und Waisen wäre es zu wünschen, daß dieses Vorhaben eine recht allseitige wirtschaftliche Unterstützung finde.

tz. Brieg, 22. Septem. [Concert. — Briegischdorfer Schule. — Straßenpflasterungen.] Zum Besten einer noch sehr jungen außerordentlich talentvollen Klaviervirtuosen, welche sich zum Besuch der Hochschule für Musik rüste, findet unter den Aufsichten ihrer Bevölkerin, Frau Dr. Breiderhoff, nächst Sonnabend ein Concert im Schauspielhaus-Saale statt, das des Tieflichen außerordentlich viel bietet und daher sicher auch dem entsprechend besucht sein wird. Außer Frau Dr. Breiderhoff und der Beneficiaria wird der Männer-Gesang-Verein und die Börnerische Regiments-Capelle mitwirken. Die Leitung hat Herr Cantor Jung, gegenwärtig Klavierlehrer der angeborenen Künsteria, übernommen. Derselbe hat in letzter Zusammenkunft des Männer-Gesang-Vereins einen interessanten Bericht erhielt, über die in vorher Woche in Lübeck stattgehabte Sitzung des deutlichen Sängerbundes-Ausschusses, als dessen Mitglied Cantor Jung den Verhandlungen beiwohnte. Den Bundesmitgliedern in der Provinz wird seiner Zeit das Sitzungsprotokoll durch Circular mitgetheilt werden. Die aus allen Theilen Deutschlands erschienenen Ausschußmitglieder haben sich sowohl in Lübeck als in Hamburg, wohin dieselben von dortigen Sänger-Vereinen geladen waren, einer mehr als großfreien hochebenden Aufnahme zu erfreuen gehabt. — Durch den vor wenigen Tagen erfolgten Tod des Organisten an der Trinitatis-Kirche, Herrn Neugebauer, welcher gleichzeitig Lehrer an der Briegischdorfer Schule war, durfte genannte Gemeinde vor einem entscheidenden Entschluß gestellt sein, den nämlich, ob sie ihre eigene Schule fernerhin behalten, oder verkaufen will, die Stadt Brieg zu einer Vereinbarung zu bewegen, nach welcher die Schüler von Briegischdorff und der Neisser-Vorstadt wieder wie früher in ein Schulsystem vereinigt würden. Im Interesse der Schule wäre eine solche Lösung jedenfalls zu wünschen, weil durch dieselbe der baldige Ausbau der jetzt zweitlassigen Vorstadt-Schule zu einer klaffigen ermöglicht würde. Die Dorfgemeinde aber hätte insoffern Vortheile, als ihr ein Schulhausbau und zeitgemäße Doitirung einer Lehrerstelle erwartet bliebe. Im Hinblick darauf, daß die Stadt ihre Arme immer weiter hin nach Briegischdorff ausstreckt, so daß eine Vereinigung nur noch eine Frage der Zeit sein kann, wird sicher die Stadt in der Schulfrage sich entgegenkommend verhalten. Wie nicht wird gerade durch diese Angelegenheit die Vereinigung, wenn auch nicht herbeiführt, so doch vorbereitet und beschleunigt. — Die Neuverkleidung der Ohlauer-Vorstadt-Straße ist fast beendet und zwar in einer Weise, daß die Bewohner derselben von nicht wenigen Mühen gern der Stadt benutzt werden. Da ist namentlich die Oppeler Straße, welche schon lange auf eine gründliche Regulirung und Umpflasterung wartet, sich aber vorläufig damit begnügen muß, auf einer kurzen Strecke Granitblöcken erhalten zu haben. Ebenso ist die Alte Bahnhofstraße in der Mollwitzer Vorstadt in einem sehr dekolaten Zustande. Dem Vernehmen nach steht außer der Neuverkleidung mit granitenen Kopfsteinen auch eine Verbreiterung dieser Straße in Aussicht; jedesfalls ist solches bei dem dortigen lebhaften Verkehr sehr zu wünschen.

=ch= Oppeln, 22. Sept. [Präparanden-Anstalt. — Vorstuh-Berein. — Lehrer-Bibliothek.] Binnen Kurzem vollendet sich das erste Jahr des Bestehens der hiesigen katholischen Präparanden-Anstalt und wird die Prüfung der seitigen Zöglinge der Anstalt am 15. und 16. 1. M. stattfinden, am 18. und 19. 1. M. aber die Prüfung befußt Aufnahme neuer Zöglinge abgehalten werden. Die Schüler der Anstalt erhalten sämtlichen für die Vorbildung zur Aufnahme in ein königl. katholisches Lehrer-Seminar erforderlichen Unterricht und werden in ihrer Führung beaufsichtigt. An Schulgebäude haben dieselben jährlich 36 Mark zu entrichten und für Wohnung, Beköstigung ic. selbst zu sorgen; doch wird bedüftigen und braven Schülern eine Unterstützung bis zu 126 Mark jährlich gewährt. Die Bewerbung um Aufnahme in diese Anstalt muß bis zum 10. October c. bei dem Dirigenten Schleicher hier selbst stattfinden und sind dabei diesenigen Zeugnisse einzurichten, welche die Belanmachung vom 21. Juli d. J. (Amtsblatt Seite 196) näher bezeichnet. — Unser Vorstuh-Berein (eingetragene Genossenschaft), welcher jetzt seinen Geschäftssitz pro 1. Semester 1875 veröffentlicht, hat während desselben einen Umsatz von 1,654,770 Mark gehabt, seine Mitgliederzahl ist von 431 auf 468 gestiegen, die Geschäftsantheile der Mitglieder haben sich um 1468 Mark vermehrt und betrugen im Ganzen 101,863 Mark, so daß unter Hinzunahme der Reserven von 9279 Mark das eigene Vermögen des Vereins sich auf 111,142 Mark beläuft. Dieses Vermögen beträgt circa 35 % der fremden Capitalien des Betriebszolls, die Reserven circa 9% des eigenen Vermögens des Vereins. Der Geschäftszoll im 1. Semester c. ist gegen denselben Termin im Vorjahr gleich geblieben. Einerseits die noch immer nicht überwundene Stödung im Geld- und Geschäftsbereich, sodann die häufige Überschreitung des Ziels bei gemahnten Crediten haben die Dispositionen des Vereins beeinträchtigt und letzteres namentlich hat eine Erhöhung des Procentzugs für die Verzugszinsen notwendig gemacht. Dagegen ist zu contirieren, daß in diesem Semester der Verein zur Rechtschule seine Zuflucht zu nehmen nicht gezwungen war und daß sämtliche aus den Vorjahren übernommene schwedende Rechtsfachen ihrer Abwidlung nahe sind. — Wie wir bereits unterm 28. Juni d. J. gemeldet, hatte König's Regts. aufgeführt — geliefert. Die Festteilnehmer blieben zu später Abendstunde vereinigt. Den darauf folgenden Tag unternahmen die Vereinsmitglieder eine, vom herrlichsten Wetter begünstigte Excursion nach Alt-Wasser, woselbst eine sehr interessante Fahrt in den Felsenstollen fand. Der Nachmittag führte dieselben nach dem nahegelegenen herrlichen Felsenstein. Von Freiburg aus traten die meisten, den gewiß ansehnlichen Eindrücken des Bevammenseins ein bleibendes Andenken bewahrend, heimreise an.

S. Liegnitz, * Liegniz. Das "Stadtblatt" meldet: Se. l. l. Hoheit der Kronprinz besichtigte bei seiner Anwesenheit in hiesiger Stadt auch die Fürstengruft in der St. Johannis Kirche. Leider sind die Restaurationsarbeiten nicht fertig geworden, und sprach sich Se. l. l. Hoheit darüber über den Zustand der Fürstengruft sehr unterschieden aus. Es war ferner Sr. l. l. Hoheit zu Ohren gekommen, daß der Abbruch des Glogauer-Thor-Turmes betrieben werde. In Bezug hierauf bemerkte Se. l. l. Hoheit, daß er Liegniz nicht wieder besuchen werde, wenn der erwähnte Thurm entfernt werde.

+ Warmbrunn. Der "Kreis-Geb.-B." erzählt: Ein auswärtiger katholischer Priester, der sich zur Zeit in unserem Badeort aufhält, celebrierte in der katholischen Kirche eine Messe. Im Moment des Umleidens wurde ihm von dem Ministranten, einem Waienthaben des St. Hedwigstifts, ein Portmonnaie mit 50 Thaler gestohlen. Der jugendliche Dieb verließ sich bald darauf fest, da er durch den Anlauf von Ihnen u. s. w. den Verdacht auf sich lenkte.

▲ Neustadt. Aus D. Raffelwitz wird unterm 22. September gemeldet: Gestern ereignete sich hier beim Bau der Bahnstrecke durch das Dorf ein bedauerlicher Unglücksfall. Bekanntlich wird mit mehreren kleinen Locomotiven und einem anelblichen Wagenpark an der Aufschüttung eines Eisenbahndamms gearbeitet, welcher befestigter Höhe von ca. 70 Fuß einer der höchsten in Deutschland wird, und hat man zu diesem Zweck eine große Holzstützung aufgestellt, auf welcher die Großtransportzüge verkehren, und von welcher die Erde aus den mit Kippvorrichtungen verliehenen Wagen herabgeschüttet wird. Da die sich in tiefen Zwischenräumen wiederholenden Bögen mit ihrer Gewicht ein ansehnliches Gewicht repräsentiren, so war angeordnet worden, daß auf den successiven Endpunkten der Rüstung bis zur allmäßigen Stützung derselben durch das herabgeschüttete Erde stets nur eine geringe Anzahl beladener Wagen zur Ausladung zu bringen seien. Entgegen dieser Anordnung waren gestern 21 beladene Waggons auf einmal bis an das Ende der Rüstung gebracht, welche in Folge der großen Last nachgab und auseinander stürzte. Sämtliche Wagen, bis auf einen, welcher an den Balkentrümmern hängen blieb, stürzten in die Tiefe und rissen fünf Arbeiter mit hinab, von denen zwei das Leben einbüßten, drei andere aber so schwer verwundet wurden, daß sie wenige Stunden darauf ihren Geist aufgaben. Die Wagen sind größtenteils zertrümmt.

Beuthen O.S. Wie die "Grenzg." meldet, hat der Führer des Oberschlesischen Kriegerbundes, Herr Lieutenant Kaufmann Brinkmann, zu Katowitz folgendes Schreiben erhalten:

Breslau, den 20. September 1875. Des Kaisers und des Königs Majestät haben nachträglich vernommen, daß die in dem Rapport vom 10en d. Mts. welcher Sr. Majestät vorgelegen hat, verzeichneten Deputationen von Vereinen des Oberschlesischen Kriegerbundes sich am 10. d. Mts. bei Breslau versammelt haben, um Sr. Majestät bei der an diesem Tage dort stattfindenden Parade ihre Huldigung darzubringen. Durch ein Mißverständnis ist diese Absicht vereitelt worden, was Sr. Majestät ausdrücklich beklagt. Sr. Majestät würden sich gefreut haben, bei jenem Anlaß die in so stattlicher Anzahl erschienenen Vertreter des in patriotischer Treue und Kameradschaft zusammengetretenen Oberschlesischen Kriegerbundes zu sehen und sie, wie nicht minder die von ihnen vertretenen Vereine Allerhöchst ihrer Huld zu versichern. Sr. Majestät haben zu befahlen geruht, daß diese Allerhöchste Willensmeinung zur Kenntniß der bei der Aufstellung am 10. d. M. beobachteten Vereine gebracht werde. — Gn. Wohl, als Vorsteher des Oberschlesischen Kriegerbundes erscheide ich daher ergeben, von Vorstehern des allen im Rapport vom 10. d. M. aufgeführten Vereinen Mittheilung zu machen. ges. Graf Arnim.

▲ Katowitz. Über die Bemühungen, den berüchtigten Elias einzufangen, berichtet die "Katt. Blg." folgendes: In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. unternahmen die Gendarmen Jurczyk, Patermann, Szareczek, Schöpfer und Kruppa von Nicolai aus eine größere Patrouille nach dem Walde bei Althammer liegenden Wohnhäusern, um derselben den berüchtigten Elias, der dort Wohnung genommen haben sollte, mit seinem ganzen Nest zu fangen. Mitglieder des schwarzen Bundes, in Nicolai in Schützen-Uniform gekleidet, schlossen sich auf zwei Fuhrwerken, welche die Stadtcommune Nicolai in höchst bereitwilliger Weise gestellt hatte an und nahmen bei einem schweren Gewitter und dichtem Neben ihren Wag. über Molzen und St. Panior. Für beide Theile war das Unternehmen ein höchst anstrengendes, doch leider von keinem glänzenden Erfolge begleitet. Leer war die Stätte, in der man ihn suchte, unwohnlich das Nest, in dem der so gefürchtete sein Lager aufzuschlagen haben sollte. Und doch kommen täglich Momente zum Vortheil, die es durchaus nicht unwahrscheinlich machen, daß er in der That in der hiesigen Gegend sein Hauptquartier hat. So vermutet man u. A., daß er diejenige Person gewesen, welche am vergangenen Sonntage in Frauenleider auf das Trittbrett des leichten Eisenbahn-Personen-Wagens gesprungen sei, als sich der Personenzug in Bewegung gesetzt hatte, der frühmorgens von Nicolai nach Katowitz abzog. Sie nahm auf dem Puffer Platz und sprang vor demselben kurz vor der Haltestelle Joachimsthal herunter, ihren Weg nach dem nahe belegenen Walde nehmend.

Berlin, 23. Septbr. Der heutige Börsenverkehr eröffnete wiederum in recht günstiger Haltung, doch trat bald darauf eine ziemlich intensive Abschwächung auf, die nicht nur den besseren Eindruck des Anfangs vollständig verwißte, sondern auch in dem Maße überwiegend austrat, daß hierdurch der Gesamtkarakter der Börse in Mielenlichkeit geriet. Zum Theil war die Erwägung herborgerufen durch Depotschen aus den süd

